Schwerpunktprogramm 1505 „MEDIATISIERTE WELTEN“

Survey Musik und Medien

Technische Universität Berlin

Das Dispositivkonzept als analytischer Zugang zur Interaktion von Diskursen, Medien und Praxis:

Produktive Komplementaritäten im medienwissenschaftlichen und soziologischen Begriffsverständnis und der Versuch einer Neuinterpretation

Steffen Lepa

Anne-Kathrin Hoklas

Fachgebiet Audiokommunikation

Technische Universität Berlin

30 min. Vortrag für den SPP-Workshop “Diskurs-Medien-Praxis”
Institut für Soziologie, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften
Goethe-Universität Frankfurt/Main, 2. – 3. April 2014

audiokommunikation

Was ist der Mediatisierungsforschung ein Medium?

- **Kommunikationswissenschaften: Medien als „Kanäle mit Inhalten“**
  - Sender-Empfänger-Modell (Shannon & Weaver 1949)
  - Laswell-Formel (Laswell 1948)
  - Uses-and-Grats-Approach (Katz 1962)

- **Medien- und Kulturwissenschaften: Medien als „zu interpretierende Texte“**
  - Encoding/Decoding-Modell (Hall, 1973)
  - Aneignungskonzept / Active Audience (Fiske 1987), Radical Contextualism (Ang 1996)
  - Remediatisierungs- und Intertextualitätskonzepte (z. B. Bolter & Grusin 1979, Barthes 1967)

- **Mediums- und Mediatisierungsforschung: Medien als „formende Kulturtechniken“**
  - Mediums- und Affordanztheorie (z. B. McLuhan 1964 / Gibson 1979):
    materiell strukturierte Handlungs- und Interaktionsräume
  - Social Science & Technology Studies / Mediensoziologie (z. B. Knorr Cetina 2009 / Hjarvard 2008):
    soziotechnische Ko-Konstruktionen und soziale Institutionen
  - Mediatisierungsforschung (Krotz 2014):
    Technologien | Institutionen (strukturell)
    Inszenierungsapparate | Erfahrungsräume (situativ)

Herausforderungen des Medienbegriffs durch M³

- **Probleme mit der (extensionalen) Bestimmung von ‚Medien‘ durch Digitalisierung: Welche Objekte/Assemblagen bezeichnen wir nun mit „Medium“, „Genre“, „Inhalt“?**

- **Digitalisierung / Medienkonvergenz:**
  - Trans-mediale Nutzung von Inhalten / Texten / Software
  - Situative Verbundnutzung verschiedener Apparaturen und Dienste
  - Mobilität der Endgeräte / Ubiquität der Dienstverfügbarkeit

  → Ende der quasi-Kopplung von Kontext, Medium, Inhaltstyp, Anbieter, etc..

  Maxi Müller hört über in-Ear-Kopfhörer via iPhone mit der Radio-App einen Song auf DLF, während sie in der U-Bahn sitzt und in Google News die aktuellen Schlagzeilen über die Krim-Krise verfolgt

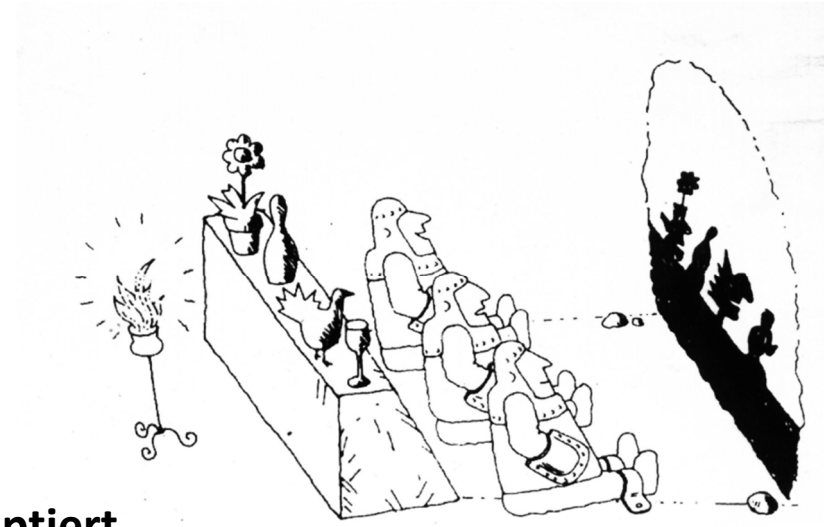
- **Mediendispositivkonzept leistet *situationistische* Bestimmung des Medienbegriffs, die für *vergleichende Mediatisierungsforschung* als Beobachtungskonzept unerlässlich ist**

Das Mediendispositivkonzept (‚M‘)

- **Kino-Apparat =**
  materielle Projektionsapparatur
  + räumliches Arrangement
  + Zuschauer (mit „Regeln“)

  «Cinéma: Effects Idéologiques Produits par l’Appareil de Base» (Baudry, 1970)
  «Le dispositif. Essai de métapsychologie du cinéma» (Baudry 1975)

- **Bezug zu Platons Höhlengleichnis:**
  Der „Apparat“ *erzwingt* und *trainiert*
  eine bestimmte Art der Welt-Wahrnehmung

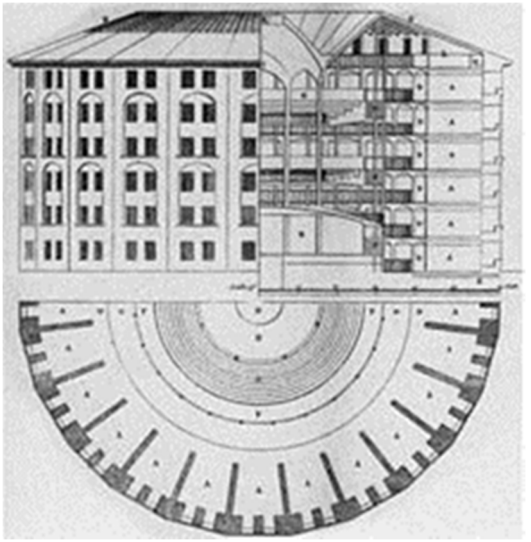


→ **Marxistische Kritik am Kino als Teil des *Staatsapparats* (Althusser 1971)**
zur Perpetuation stabilisierender Ideologien

→ **Wurde in D z. B. von Hickethier (1995) auf TV adaptiert**

Das soziologische Dispositivkonzept (‚F‘)

- *»Was ich unter diesem Titel festzumachen versuche, ist erstens ein entschieden heterogenes Ensemble, das Diskurse, Institutionen, architekturale Einrichtungen, reglementierende Entscheidungen; Gesetze, administrative Maßnahmen, wissenschaftliche Aussagen, philosophische, moralische oder philanthropische Lehrsätze, kurz: Gesagtes ebenso wohl wie Ungesagtes umfasst. Soweit die Elemente des Dispositivs. Das Dispositiv ist das Netz, das zwischen diesen Elementen geknüpft werden kann«* (Foucault 1978)



- **Oft interpretiert als Möglichkeit der Erweiterung der *Diskursanalyse* um Fragen von Materialität und Praxis (Bührmann & Schneider 2008 / Jäger & Maier 2008)**

- **F umfasst im Unterschied zu M nicht Mikro-Situationen, sondern ganze gesellschaftliche Bereiche („Dispositiv Hollywood“ statt „Mediendispositiv Kino“)**

- **F erweitert Sicht auf das Mediendispositiv um die Frage nach Diskursen & Praxis**

Re-Interpretation des Mediendispositivkonzepts (‚P‘)

- **Synergien im medienwissenschaftlichen und soziologischen Begriffsverständnis?**

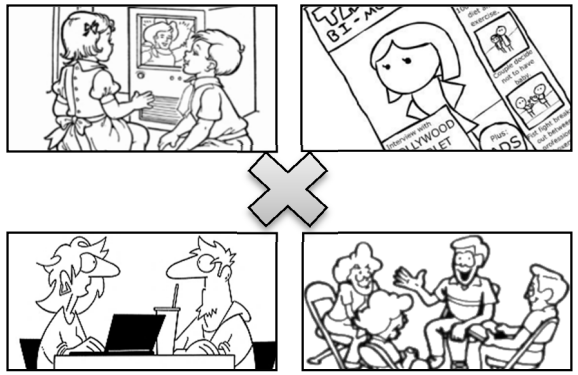
- **„Gemäßigt situationistischer“ Forschungsstil für die systematisch vergleichende Beobachtung von „an bestimmte soziale Situationen gebundene, wiederkehrende und durch generalisierende Diskurse beeinflusste performative Akte mit den technischen Dingen“ (Lepa, Krotz & Hoklas 2014)**

- **Metatheoretische Grundannahmen über Mediendispositive (‚P‘):**
  1. Etabliert durch soziale Rahmenkonstruktionen und Performanzen der teilnehmenden Akteure
  2. Restringierender Einfluss materieller Affordanzen der Technologien und der räumlichen Situation
  3. Restringierender Einfluss unterschiedlich generalisierter Diskurse sensu Foucault
  4. Freiheitsgrade durch Notwendigkeit der praktischen *Enaktierung* (2) und *Aneignung* (3)
  5. Erklären den Lebenszyklus sozialer Meso-Strukturen (z. B. Medien-Habitus, Medien-Generation)

- **Ähnlich aktueller ‚postmoderner‘ Methodologien und Meta-Theorien:**
  - Actor-Network-Theory (Latour 1993)
  - Situational Analysis (Clarke 2003)
  - Assemblage Theory (De Landa 2006)
  - Synthetische Situationen (Knorr Cetina 2009)

Forschungsstil I: Mediendispositiv-Kartierung

- **Zwei grundlegende Ansätze der Datengewinnung:**
  - ***Beobachtung / Analyse ‚bekannter‘ Mediendispositive***
    anhand von Ethnographie oder Diskursanalysen
    (ggf. angereichert mit Interviews / Gruppendiskussionen)
  - ***Entdeckung / Rekonstruktion ‚neuer‘ Mediendispositive***
    aus narrativem Interview- oder Diskussions-Material
    (ggf. angereichert mit Ethnographie / Diskursanalysen)



- **Dispositiv-Kartierung: Grounded Theory-Logik, axial kodieren nach:**
  - ***Technologie-Kontext-Verschränkung***
    - Technologieverbund + sozialräumlicher Kontext (+ Medienangebotstyp)
    - als „Kodierungs-Anker“
  - ***Regeln & Zuschreibungen*** *(manifest-kommunikatives Wissen)*
    - Legitime und mögliche Handlungen / „Regeln“
    - Versprechungen und Warnungen / „Zuschreibungen“
  - ***Praktiken & Erfahrungen*** *(latent-konjunktives Wissen)*
    - Habituell vollzogene Handlungen / „Praktiken“
    - Wahrnehmungen, Gefühle und Gedanken / „Effekte“

Fallbeispiel I: Kollektives Hören im Kiez

Technologieverbund: Mobiler Player und Kopfhörer

Regeln	**Zuschreibungen**
• wenn dann nur mit einem Kopfhörer	• Musik unterwegs mit Kopfhörern private Handlung • man ‚verschließt‘ sich der Unterhaltung
Praktiken	**Erfahrungen**
• sich bewegen zur Musik • parallel zu anderen gemeinschaftlichen Aktivitäten: Kartenspielen, ‚Rumalbern‘	• weniger Hemmungen, sich draußen zur Musik zu bewegen (weil Freunde dabei sind)

➔ **Dispositiv scheint nur von Vertretern jüngerer Alterskohorten ‚mit Praxis gefüllt‘ zu werden bzw. im diskursiven Wissen älterer Kohorten (nur) mit Befürchtungen verknüpft zu sein**

*„Wenn ich **halt mit meinen Freunden unterwegs bin** und dann trotzdem noch Musik höre, dann hör ich so oder so meistens auf eina Seite, weil ich die andere Seite dann meinen Freunden zuhöre“ (Tim, 15-Jähriger).*

Forschungsstil II: Komparative Analyse

Erweiterung der Technologie-Kontext-Verschränkung durch tragbare Aktivbox

Regeln	**Zuschreibungen**
(„*Und es is mir auch egal, ob die Leute es hören oder nich*“) • ‚angemessene‘ Lautstärke	• ‚guter‘ Klang ⟶ Erfahrung? • mehr Bass
Praktiken	**Erfahrungen**
• Bluetooth-Verbindung zwischen Aktivbox und Handy herstellen • Aushandlung der Songtitel in der Gruppe • Hochregeln der Lautstärke • Singen bzw. „Schreien“ von Songtexten	• gemeinsames Musikerleben und Ausagieren von Emotionen • Intensivierung des Wir-Gefühls • Demonstration von Gemeinschaft • Erzielen von symbolischen Gewinnen • Gesehenwerden beim ‚Abgehen‘ zur Musik

„Zum Beispiel jetz in in den Sommerferien, wie's war, sind wa öfters gern an [einen Fluss] gegangen, ham uns unsere Decken genommen und haben uns einfach in die Sonne gelegt und entspannt, dass wir ***auf'm Weg dorthin Boxen rausgeholt*** *haben und* ***einfach Musik angemacht*** *haben* ***auf der Straße ganz laut***“ *(Tim, 15-Jähriger).*

➔ **resultiert in**

a) **neuen Praktiken und Erfahrungen: ‚Miteinander, gemeinsam‘**

b) **neuen Regeln und Zuschreibungen (erst langfristig)**

Fallbeispiel II: Kollektives Musikhören im ÖPNV

Ist das Medium die Botschaft?

Regeln	Zuschreibungen
• Rücksicht auf den ‚Lautraum‘ der Mitreisenden nehmen! • unhöflich, während eines Gesprächs Musik zu hören	• akustische ‚Abschottung‘ bzw. Ausblenden der (Gespräche der) anderen Fahrgäste • erlaubt Rückzug aus der sozialen Interaktion • Befürchtung, Durchsagen zu überhören
Praktiken	**Erfahrungen**
• Regulierung der Lautstärke auf ‚sozial verträgliches‘ Maß • jeder hört eigene Musik • Beobachten der anderen Leute • Unterhalten mit einem Kopfhörer im Ohr • ‚Teilen‘ der Kopfhörer mit Freunden • (synchrones) Bewegen zur Musik	• in seine eigene Welt zurückziehen • über Musik nachdenken, sich in seinen Gedanken verlieren • sich ‚berieseln‘ lassen, Rekreation • Distinktionsgewinne (weil Freunde mithören wollen) • Zeit vertreiben • sich ‚sammeln‘, auf Buch konzentrieren

Nein: der Kontext macht die Musik,
‚Mediatisierungsschub‘ scheitert an den situativen Regeln!
‚Miteinander, aber getrennt‘

*... aber wir sind schon 'n bisschen so sozial, dass **wenn wa in ein' Bus steigen** oder sonstwo, wo es halt 'n bisschen enger is, wo man halt auch die Leute wirklich belästigen kann, dass wa halt sagen: ‚**Okay ey, jetz 'n bisschen runterschalten**.‘ ... Und dann .. zieht ha- zieht halt jeder sein Ding durch einklich. Al- **wir sind immer noch zusammen, aber jeder s- hört so seine eigene Musik**“ (Tim, 15-Jähriger).*

Diskussion: Radikaler oder gemäßigter Situationismus?

- **Beispiele demonstrieren die Bedeutsamkeit BEIDER Perspektiven:**
  - Medienwandel muss eigentlich als „Situationswandel“ verstanden werden
  - Vermeintlich identische beobachtete Praktiken können sehr unterschiedliche Bedeutungen und Erfahrungswelten für unterschiedliche Akteursgruppen implizieren

- **Reiner SITUATIONSFOKUS vernachlässigt,** dass Wandel von Praktiken und Erfahrungen bei medientechnologischen Veränderungen in Situationen immer in einem Spannungsverhältnis mit der ‚Trägheit des Habitus‘ der beteiligten Subjekte steht

- **Reiner AKTEURSFOKUS vernachlässigt,** dass Wandel von Praktiken und Erfahrungen bei medientechnologischen Veränderungen während der Ontogenese immer in einem Spannungsverhältnis mit ‚kontingenten Ansprüchen‘ der fokussierten Situationen steht

- **Darum: gemäßigter Situationismus.** ***Welchen Weg nehmen Akteure durch die Karte?***

Danke für Ihre und Eure Aufmerksamkeit!

steffen.lepa@tu-berlin.de
anne-kathrin.hoklas@tu-berlin.de